

Buchauszug

Wolff, Mechthild; Schröder, Wolfgang; Fegert, Jörg M. (Hrsg.) (2017): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis – ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Kapitel: Schutzkonzepte – Beispiele aus der Praxis für die Praxis

zusammengestellt von Mechthild Wolff und Anja Bawidamann

Schutzkonzepte sind keine Aktenordner oder technokratisch umgesetzten Einzelmaßnahmen – dies war eine wesentliche Erkenntnis aus dem in diesem Werkbuch dokumentierten Forschungsprojekt „ich bin sicher!“. Vielmehr stellen Schutzkonzepte stetige Reflexionsprozesse dar, wie die Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung sichergestellt werden können.

Für dieses beteiligungsorientierte Werkbuch haben wir in Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche betreut, unterstützt, begleitet oder gepflegt werden, recherchiert. Wir wollten wissen, was sie für den Kinderschutz in Institutionen tun. Dabei sind wir auf Beispiele guter Praxis gestoßen. Auf den nachfolgenden Seiten finden sich Kurzbeschreibungen, Materialien mit Kontaktdaten und Hinweise, die aufzeigen, was inzwischen in der Praxis unternommen wird und werden kann, um das Thema Schutz und Sicherheit zwischen Professionellen, Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Diskussion zu halten.

Wie das Schaubild zeigt, werden Maßnahmen zur Analyse von spezifischen Gefährdungen, zur darauf aufbauenden Prävention, zu Verfahren und Maßnahmen der Intervention und zur Aufarbeitung von möglichen Fällen des Machtmissbrauchs durch Professionelle *vor Ort partizipativ* umgesetzt. All diese Maßnahmen werden zudem auf die jeweiligen Zielgruppen und Bedarfe der Einrichtungen abgestimmt. Schutzkonzepte haben darum in jeder Einrichtung einen eigenen Charakter und andere Elemente. Nach einer solchen Vielfalt haben wir in der Praxis gesucht.



LeserInnen finden auf den Folgeseiten einen Ideenpool, durch den sie sich inspirieren oder animieren lassen können.

Die Praxisbeispiele sind nach vier Themen gegliedert:

1. Gefährdungsanalyse
2. Prävention
3. Intervention
4. Aufarbeitung und Rehabilitierung

...

1. Gefährdungsanalyse

...

Praxistipp

Nadelmethode: (Un-)sichere Räume

Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit auf einem großen Poster, auf dem der Grundriss der Einrichtung sowie dessen Außengelände aufgezeichnet ist, mit roten, gelben und grünen Nadeln die Qualitäten von sozialen Räumen zu markieren.

Lieblingsräume, an denen sich die Mädchen und Jungen gern und sicher aufhalten, werden mit einer *grünen* Nadel markiert.

Vermeidungsräume, an denen die Mädchen und Jungen nicht so gern sind oder lieber jemand mitnehmen, werden mit einer *gelben* Nadel markiert.

Angsträume, an denen die Mädchen und Jungen gar nicht mögen und am liebsten nicht aufsuchen, werden mit *roten* Nadeln markiert.

Abschlussreflexion: Mit den Mädchen und Jungen wird diskutiert: Was macht die Orte zu sicheren Räume? Was macht diese Orte zu unsicheren Räumen? Was brauche ich, damit ich mich sicherer fühlen kann?

Praxistipp

Einrichtungserkundung: Wie fühle ich mich hier?

Kinder machen einen Erkundungsgang in der Einrichtung und schauen sich alle Ecken sehr genau an. An jeder Ecke haben sie die Möglichkeit, ihr jeweiliges Gefühl,

das sie mit dem Ort verbinden, auszudrücken. Sie können dies mit einem Thermometer tun, an dem eine Skala mit guten und schlechten Gefühlen angebracht ist. Sie können auch Smilies anbringen, die unterschiedliche Gefühle symbolisieren. Sozialraumerkundungen sind Teil des Methodenrepertoires des sozialräumlichen Arbeitens.

Hinweis: Die Nadelmethode und Einrichtungserkundung werden im Kontext sozialräumlicher Lebensweltanalysen in der sozialräumlichen Kinder- und Jugendarbeit angewendet. Literaturtipp und Bildnachweis (siehe oben): Krisch, Richard: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren. Weinheim und München 2009

...

2. Prävention

Sucht man nach Materialien zur Prävention von Machtmissbrauch gegenüber Kindern und Jugendlichen findet man eine große Bandbreite an verschiedenen und kreativen Methoden und Möglichkeiten. Sie können sich an spezielle Zielgruppen oder grundsätzlich an Kinder bzw. Jugendlichen, an Fachkräfte, Eltern oder ganze Einrichtungen richten. Im Folgenden werden verschiedene Herangehensweisen mit jeweiligen Beispielen vorgestellt.

Weiterführende Literatur zum Thema Prävention

Enders, Ursula (2012): Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Köln.

Fegert, Jörg; Hoffmann, Ulrike; König, Elisa; Niehues, Johanna; Liebhardt, Hubert (Hrsg.) (2015): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich. Berlin, Heidelberg.

Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (2015): Kompendium „Sexueller Missbrauch in Institutionen“. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Weinheim, Basel.

Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (Hrsg.) (2006): Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen – Prävention und Intervention – ein Werkbuch. Weinheim, München.

Karlstetter, Bianca; Rudolf-Jilg, Christine (2013): Verletzliche Patenkinder. Prävention von sexuellem Missbrauch in Patenschaftsprojekten – ein Praxishandbuch. AMYNA e.V. München.

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche im Fokus

Praxistipp

Rechte von Kindern und Jugendlichen: Rechkataloge

Zur „Universellen Prävention“ werden Maßnahmen gezählt, die unabhängig von speziellen Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen eingeführt werden und für alle Zielgruppen sinnvoll sein können. Einige der Ansätze sind den meisten PraktikerInnen bereits gut bekannt: Beteiligungs- und Beschwerdewege wie der **Kummerkasten** oder ein **Gruppenrat** sind mittlerweile in vielen Einrichtungen als Standard vertreten. Auch ein **Kinderrechtekatalog**, um die Kinder und Jugendlichen durch die Information ihrer Rechte zu stärken, gehört bereits bei vielen Fachkräften zum Repertoire.

Hinweis: Beispiele für Kinderrechtekataloge finden Sie hier:

Die Graf Recke Stiftung erstellte einen Kinderrechte-Katalog in Hosentaschenformat für alle betreuten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

www.graf-recke-stiftung.de/partizipation/kinderrechte.html

Bei ZARTBITTER e.V. gibt es ein Plakat, auf dem alle Kinderrechte illustriert dargestellt werden.

www.zartbitter.de

...

Praxistipp

Poster: Was darf meine Betreuerin/mein Betreuer?

Mit Kindern und Jugendlichen wird erarbeitet, was eine Betreuungsperson darf oder nicht darf. Sortieren kann man die Ideen, Vorstellungen und Eingaben der Kinder und Jugendlichen, die sie auf Zetteln notieren, frei nach der Formel von Johann Heinrich Pestalozzi, der von einem Lernen mit Herz, Kopf und Hand ausging. Herz steht hier für Emotionalität, Kopf steht für Denken und Hand steht für Handeln. An einem Gruppenabend kommt man so gut ins Gespräch mit Kindern und Jugendlichen und kann auf diese Weise möglicherweise Tabus brechen und Dinge ansprechen, die auf andere Weise schwieriger wären zu besprechen.

...

Zielgruppe: Fachkräfte im Fokus

Kein Kind und kein/e Jugendliche/r kann sich alleine schützen! Trotz aller Chancen, die die kinderbezogene Prävention bietet, muss die Verantwortung doch immer bei den erwachsenen Bezugspersonen liegen. Auch hier gibt es einige Punkte, die bereits (teilweise sogar von Rechts wegen) als Standard gelten.

...

Praxistipp

Mitarbeitergespräche: Haltung der MitarbeiterInnen

Regelmäßige **Mitarbeitergesprächen**, vor allem aber während und am Ende der Probezeit, in denen standardisiert auch das Thema Prävention von Gewalt und Macht angesprochen wird, können weitere Maßnahmen sein, um in der Organisation wachsam zu bleiben. Dies ist auch der Ort, an dem z.B. über die Ausgestaltung der pädagogischen Beziehung und die festgelegten Schutzvereinbarungen angesprochen werden können.

Hinweis: Ein Beispiel für einen solchen Gesprächsleitfaden mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Flüchtlingsarbeit und einen Bogen zur Selbstreflexion von Personalverantwortlichen zur Wahrnehmung von MitarbeiterInnen finden Sie hier:

www.amyna.de/index.php/interkulturelles/fluechtlinge

...

Das Buch erscheint 2017 im Verlag Beltz JUVENTA.